

Predigt Estomihi 2024; Am 5,21-24:

21 Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. 22 Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

1. Worauf es wirklich ankommt: Wir nehmen auch äußere Nöte ernst!

Liebe Schwestern und Brüder,

„das habe ich immer schon gewußt“, könnte einer sagen. „Es kommt gar nicht auf die Feier des Gottesdienstes und all das an, was damit verbunden ist. Wir müssen uns vielmehr einsetzen für Recht und Gerechtigkeit in der Welt. Darauf kommt es an.“ Ja, darauf kommt es an: Recht und Gerechtigkeit. Das muß geübt werden. Gott hat uns nicht zu Christen gemacht und uns als seine Kinder angenommen, damit wir in seliger Frömmigkeit und Weltabgeschiedenheit, die Welt zum Teufel gehen lassen. Nein, Gott will Gerechtigkeit, Recht, den wirklichen Frieden, der nicht nur Seelenheil verschafft, sondern auch die praktischen und konkreten Nöte überwindet. So ist der sonntägliche Gottesdienst immer nur ein Teil des Gottesdienstes, der unser ganzes Leben prägen soll. Jemand, der ein Sinn für Gerechtigkeit und wahren Frieden hat, wird mir zunächst gerne zustimmen.

Aber, Vorsicht! Diese Gerechtigkeit ist viel leicht zu proklamiert, ausgerufen, als gelebt und praktiziert. Leicht können wir dies auf unseren Lippen tragen. Die Zeitgenossen des Propheten Amos konnten das auch. Das Volk Israel hatte eine Reihe von konkreten und praktischen Gesetzen, die soziale Gerechtigkeit, den Schutz der Schwachen und sogar des Ausländers gewährleisten sollten. Vielleicht hielten sich viele äußerlich daran. Sie vollzogen diese Gerechtigkeit wie ihre Gottesdienste: Die äußeren Regeln wurden eingehalten, aber es fehlte das Herz, die Liebe. Geht uns heute vielleicht nicht ähnlich? Da geben die einen ihre Steuern und Spenden, um Not und soziale Ungerechtigkeit zu überwinden. Aber hinter diesem Geben versteckt sich vielleicht eine gewisse Bequemlichkeit oder auch Angst, die einer wirklichen Begegnung mit der Not ausweichen will.

So erhielt eine lutherisch-geprägte Kirchengemeinde Beifall, als sie auf die Nöte ihres Stadtteils hinwies und half. Zugleich kam aber der Warnruf, dass sie bloß nicht zu politisch und einseitig werden sollten. Auf diesen Warnruf sollten wir schon hören, ihn ernst nehmen. Eine parteipolitische Einseitigkeit wäre auch nicht gut. Die Gemeinde Jesu darf keine Parteipolitik betreiben. Schlimm ist es aber, wenn dieser Warnruf uns zum Verstummen und zur Tatenlosigkeit verführen würde.

Es ist manchmal erstaunlich, was Gott manchmal durch sein Volk wirken kann und will. Vor einigen Jahren geschah in einem Bezirk Hamburgs, dem sog. „Phoenixviertel“ erstaunliches. Bei der Phoenixgummifabrik lebten früher viele Arbeiter, heute leben dort 60-70% Ausländer. Viele unter ihnen sind arbeitslos. In den letzten Jahren verstärkte sich die Gewalt. „Jeder gegen jeden“ war der Schlachtruf. Die Politik und die etablierten gesellschaftlichen Gruppen wussten keinen Rat mehr. Sie zogen sich zurück oder der Ruf nach dem „Gummiknüppel“ wurde wach. Inmitten dieses Stadtteils existiert seit 100 Jahren eine kleine Freikirche, die sonst in Deutschland kaum auftaucht: 40 Glieder und ein Pastor. Seit Jahren versuchen sie, dort zu missionieren. Niemand nahm sie ernst! Nachdem die Gewalt zunahm, wollten sie aus dem Stadtteil raus. Aber sie blieben und da sie durch ihre Arbeit bekannt waren, wurden sie zu „Vermittlern“. Eine kleine, verspottete Christenschar erreichte, was Fachleuten versagt war, sie brachten alle Streitparteien an einen runden Tisch. Gewiß, der Himmel auf Erden ist das nicht, aber die Gewalt ist deutlich weniger geworden. Die Ausländer leben sich besser ein. Ja, es ist erstaunlich, was Gott durch uns bewegen kann.

2. Worauf es wirklich ankommt: Jedermann ist zur Gerechtigkeit verpflichtet!

Zur Liebe und zur wirklichen Gerechtigkeit sind aber nicht nur die vermeintlich Starken aufgerufen. Auch die, die bestimmten Leistungen entgegennehmen, die vermeintlich Bedürftigen, sind zur Verantwortung und Liebe aufgerufen. Es kann sein, dass ich als Mensch scheitere und falle. Das Leben mißlingt. Das ist hart und brauche ich die Hilfe der Anderen. Ja, ich habe sogar einen „gewissen Anspruch“ darauf. Wir leben nämlich alle nicht aus dem, was wir leisten oder tun. Wir sind vielmehr auf das angewiesen, was uns Gott schenkt oder gibt. Dafür stehen einmal Gottes Schöpfungsgaben. Martin Luther hat dies wunderbar

in seiner Erklärung zum 1. Artikel ausgedrückt: „...mit allem, was not tut für Leib und Leben, / mich reichlich und täglich versorgt, / in allen Gefahren beschirmt / und vor allem Übel behütet und bewahrt; / und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, / ohn all mein Verdienst und Würdigkeit.“ Und auch unsere Erlösung ist Geschenk, Gabe, unverdient: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft / an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; /sondern der Heilige Geist / hat mich durch das Evangelium berufen, / mit seinen Gaben erleuchtet, /im rechten Glauben geheiligt und erhalten;...“

Ja, dieses Geschenk hat das Blut und Leben des Gottessohnes gekostet. Er tat es für Dich und für mich.

Diese Wahrheit, dass wir das „Beschenkt werden“ brauchen, darf uns aber nicht dazu verführen, dass wir mit unserer Not und mißlichen Lage kokettieren. Jeder Mensch ist aufgerufen, wenn sich nur eine Chance bietet, aus einer solchen Lage herauszutreten. Das ist wahrlich nicht leicht. Und oft genug werden wir scheitern. Aber all dies darf nicht zu einer falschen „Selbstrechtfertigung“ führen, die keine Pflichten und keine Regeln mehr kennt.

Die falsche „Selbstrechtfertigung“ ist das eigentliche Problem, worum es heute geht. Recht und Gerechtigkeit können nicht in dieser Welt fließen, weil wir Menschen dauernd unsere Mängel, unsere Unzulänglichkeit nicht ehrlich eingestehen, sondern unser Unrecht zu Recht erklären. Und das auf allen Gebieten. Bei Amos stank es beim Mißverhältnis zwischen dem Gottesdienst im Alltag der Welt“ und dem Kult. Vielleicht es ist es bei uns“ ähnlich. Aber darauf lege ich mich heute nicht fest. Jedenfalls haben wir unsere wunden Punkte wie andere auch.

3. Worauf es wirklich ankommt: Wir erneuern unsere Beziehung zu Gott!

Wie werden wir aber nun mit diesen Problemen fertig? Verdrängen oder Selbstrechtfertigen sind wohl die falschen Wege. Richtiger ist es, dass wir unsere Unzulänglichkeiten eingestehen. Das ist wahrlich nicht leicht. Aber wir sollten anfangen, solche Schritte zu wagen. Das erleichtert das Zusammenleben. Diese Ehrlichkeit kann aber nur fruchten, wenn wir unser Verhältnis zu Gott erneuern. Alle Nöte unserer Welt erwachsen nämlich aus unserer Distanz und Ferne zu Gott. Weil zu ihm oft die rechte Beziehung fehlt, mißraten auch die anderen Beziehungen: die Beziehungen zum Partner, zu den Nachbarn, zu den Kindern, zur Natur, zum Geld. Sind wir tief in Gott geborgen, werden auch diese anderen Beziehungen ausheilen. Gewiß, nicht immer von heute auf morgen, aber irgendwann wird sich dies vollziehen.

Wie wird aber nun meine Beziehung zu Gott heil? Doch wieder Gottesdienst, Beten, Abendmahl und all die anderen frommen Dinge? Wohl ja, so einfach kannst du daran nicht vorbeigehen. Denn bei aller Fragwürdigkeit, die diese Dinge annehmen können, Gott wirkt durch diese Mittel. Gott hat das durch die Menschwerdung seines Sohnes unterstrichen: Ich wirke durch diese äußeren, unscheinbaren Mittel. Gott wirkt durch sie, aber das heißt nicht, dass wir über dies einfach verfügen können. Gottes Wort, das Mahl und das Gebet sind keine Zaubermittel, mit denen ich Gottes Segen grenzenlos verteilen könnte. Nein, der Geber bleibt Herr über die Gaben. So kann die mißbrauchte, mißachtete Gabe zum Gericht führen. Das müssen wir ernstnehmen. Das Volk Israel zur Zeit des Amos tat dies nicht und wurde zerstreut und deportiert. Mancher kann darüber tief erschrecken und angefochten sein. Den Angefochtenen und Erschrockenen darf ich trösten: 1. Wenn dich diese Botschaft trifft und beunruhigt, bist du auf dem richtigen Weg. Gott ruft dir etwas ins Gewissen, damit es ausheilen kann. 2. Wenn Gott richtet, will er nicht vernichten. Das Gericht soll zur Umkehr und Heilung führen. Es ist Gottes letztes Mittel, um zur Besinnung zu rufen. Darum laßt uns immer wieder rechtzeitig besinnen und Gott suchen. Denn Gott verheißt durch Amos: „Suchet mich, so werdet ihr leben!“ (5,4) Amen